

Eine Primizpredigt

St. Pantaleon, 23.02.2011

Es gibt Augenblicke im Leben, die so schön sind, so erhaben, so erfüllend, so gewichtig und inhaltsreich, dass man sie gerne auf immer festhalten möchte – „*verweile doch, du bist so schön*“ – , ein Vermögen würde man dafür geben – „*dann magst du mich in Fesseln schlagen*“ – , doch sie lassen sich nicht festhalten, sie hinterlassen höchstens einen Hauch von Erhabenheit zurück, eine Spur des Lichtes, einen Geruch des Schönen, einen Vorgeschmack von Ewigkeit, mehr aber nicht, sie fliegen dir weg – *panta rhei!* – , als hätten sie es eilig, als möchten sie uns lediglich an ihrer überbordenden, nach Göttlichkeit driftenden Fülle nippen lassen, um gleich wieder davon zu schnellen in einem rastlosen Lauf durch die Lüfte der Schöpfung.

Was gestern in Ihrer Priesterweihe geschah, lieber Herr Primiziant, läuft Ihnen im Gegensatz dazu niemals weg. Es bleibt in Ihnen über den Tod hinaus, ja es formt Sie, es prägt Sie, es verändert Sie. Ja, es hat Sie bereits verändert, und zwar vom Grund auf. Seit gestern sind Sie zwar derselbe geblieben und doch ein anderer geworden. Sie sind in gewisser Weise Christus geworden. Das ist keine Phrase, keine leere Hülse. Das ist Ihre Wahrheit, mein lieber Mitbruder, Ihre Wahrheit! Und die Wahrheit – und nur die Wahrheit - ist es, was uns frei macht. Sie werden darum nur dann wirklich aufgehen, nur dann werden Sie glücklich sein können, wenn Sie sich von dieser Wahrheit auch tatsächlich prägen, durchtränken, ja formen lassen.

„*Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech*“ – „*Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedechs*“ (Vgl. Hebr 5, 10). Weil Jesus Christus Priester auf ewig ist, erstreckt sich sein Priestertum auf Erden in alle Zeiten bis zum Ende der Welt. Da er nach seiner Himmelfahrt aber unsichtbar geworden ist, braucht er in jeder Zeit der Geschichte folglich konkrete Menschen, die sein Priestertum fortführen, d. h. Menschen, die sein Priestertum gegenwärtig setzen, Menschen also durch die er selber handeln kann. Diese Menschen – das sind die Priester! - bilden so etwas wie eine Menschenkette durch die Geschichte hindurch, eine wunderbare Menschenkette, die mit den Aposteln angefangen hat: „*Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch*“ (Joh 20, 21), so sprach der Herr. In jedem Glied dieser Kette, das ist ja sein Presbyterium, ist Jesus selber, der Hohepriester,

aktuell gegenwärtig, nicht nur dem Geiste nach, sondern durch eine spezifische persönliche Hineinnahme eines jeden in das Sein des Priesters Jesu. In diese priesterliche Kette sind Sie, lieber Primiziant, berufen worden. Nicht Sie haben sich das ausgesucht, nicht Sie haben sich eigenwillig und selbstbestimmend dort eingereiht, nein, er, der Hohepriester, Jesus, hat Sie berufen, wie einst Aaron berufen worden war (Vgl. Hebr 5, 4). Durch die Berufung sind Sie gestern in Jesus Christus, den Priester auf ewig, hineingenommen worden. Durch das Sakrament der Priesterweihe sind Sie Jesus Christus „*angeglichen*“ worden, wie es im KKK wörtlich heißt (KKK 1548), oder – um es diesmal mit Worten des II. Vatikanischen Konzils auszudrücken - sind Sie „*Christus gleichförmig*“ gemacht worden („*Presbyterorum ordinis*“ Nr. 2). Ja, mein lieber Mitbruder, das ist in Ihnen geschehen, eine echte Veränderung ist in Ihnen eingetreten. Sie sind derselbe geblieben, und doch ein anderer geworden. Ein Wunder ist in Ihnen geschehen. Christus angeglichen, Christus gleichförmig geworden! Das ist die Identität des Priesters eben, die Identität mit Christus. Zwar ist jeder Getaufte durch die Taufe selbstverständlich eins mit Christus geworden, ein Glied des Leibes des „*Christus totus*“ – des „*ganzen Christus*“, wie Augustinus sich äußerte, doch durch die Priesterweihe erhält diese Einheit mit unserem Herrn eine spezifische Qualität, die Qualität nämlich, in der Person Jesu Christi, des Hauptes der Kirche (Vgl. Nachsynodales Apostolisches Sacramentum caritatis, vom Benedikt XVI. 22. Februar 2007), zu handeln. Bei aller unersetzbaren Bedeutung, die dem Beitrag unserer Schwestern und Brüder, den Laien, im Vollzug von Erlösung zukommt, kann nur der Priester in der Person Christi selbst das Brot und den Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandeln und die Mitschwestern von ihren Sünden lossprechen. Das ist es, was uns Priestern ausmacht. Vor der Erhabenheit dieses Vorgangs, müssten wir auf die Knie fallen und Gott anbetend danken, dass er dies so eingerichtet hat. Der Dienst des Priesters besteht darin, dass Jesus heute mitten unter uns sein kann. Durch die Priesterweihe zieht Jesus den Kandidaten so sehr an sich, dass er ihn in sich aufnimmt, und ihn gewissermaßen zu einem Teil seiner selbst macht. Nur so können wir in der Person Christi sagen: „*Das ist mein Leib, das ist mein Blut*“, bzw.: „*Ich spreche dich von deinen Sünden los*“. Die Einheit mit Christus, mein lieber Mitbruder, ist das A und O des katholischen Priestertums. Wir Priester sind mehr als nur Stellvertreter Jesu. Wenn wir die Hl. Messe feiern, bzw. die Sünden vergeben, so sind nicht wir es, die es tun, das tut Jesus in uns, denn er handelt ja persönlich durch uns. Die Priesterweihe hat uns dazu befähigt. Was kein Mensch in der Lage ist zu leisten, das leistet Gott im Menschen und durch den Menschen. Durch die Handauflegung des Bischofs in der Weiheliturgie kommt der Hl. Geist auf die Person des Weihekandidaten herab, und dieser wird befähigt, in der Person Jesu Christi zu

handeln, „*in persona Christi*“. Eine gewisse Ähnlichkeit mit der Berufung der Jungfrau von Nazareth, Gott Mutter zu sein, ist nicht abzustreiten. Auch sie wurde zu etwas befähigt, das kein Mensch in der Lage wäre, zu leisten. Wie kann ein Mensch Mutter Gottes werden? Das fragte Maria eben den Engel: „*Wie soll das geschehen?*“ (Lk 1, 34), wie kann ich, letztlich ja nur ein Mensch, Gott gebären, ihn auf die Erde bringen, und dazu noch, ohne dass ich einen Mann erkenne? (Vgl. Lk 1, 34). Die Antwort war klar: Ja, du kannst das tatsächlich nicht, Gott aber kann es in dir doch! „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden*“ (Lk 1, 35).

Der Priester leiht Jesus sozusagen die Stimme, damit Christus selber durch ihn sprechen kann. Ich wünsche Ihnen, lieber Herr Primiziant, möge unser Herr Ihnen zumindest gelegentlich bei der Wandlung in der Hl. Messe die Gnade schenken, die Stimme Jesu in der Kleidung Ihrer eigenen Stimme zu hören! Was in der Eucharistie die Akzidenzien des Brotes und des Weines sind, also die Gestalten, die Zeichen, wie Thomas von Aquin sich äußert, das ist die Stimme des Priesters bei der Wandlung, das ist die Stimme des Priesters bei der Lossprechung der Sünden unserer Mitchristen im Sakrament der Versöhnung: Christus selber spricht durch uns. Das ist etwas Grandioses. Es geschieht zur Verherrlichung Gottes und zum Wohle des Volkes. Das ist das Priestertum, lieber Mitbruder, das ist Ihre Wahrheit.

„*Operari sequitur esse*“, sagte Thomas von Aquin (Sum th. I, 75,3), „*das Handeln soll dem Sein folgen*“, etwas verkürzt und frei übersetzt: „*Wie der Herr so's Gescherr*“. Das unermessliche Ausmaß an Gnade und Verantwortung, an Würde und Größe, dass wir bei der Priesterweihe vom Herrn erhalten haben, verpflichtet uns ganz besonders dazu, ein heiliges Leben zu führen, d. h. ein Leben, das klar und eindeutig auf Gott hin orientiert ist. Gott ist der Teil unserer Erbschaft. Wir sind für Gott, wir leben für Gott, wir handeln für Gott, wir reden von Gott. Und darum sind wir für die Menschen und leben für die Menschen. Mein lieber Mitbruder, erlauben Sie mir, dass ich Ihnen vor dem Hintergrund der Göttlichkeit des Priesterseins etwas ganz Wichtiges sage, das sich zwar etwas hart anhört, doch absolut logisch und stimmig ist, nämlich: wenn Sie nicht heilig werden, sind Sie gescheitert. Natürlich sage ich es nicht nur Ihnen, sondern selbstverständlich auch mir und allen Priestern überhaupt in der katholischen Kirche. Wenn wir nicht heilig werden, sind wir gescheitert. Ich habe das große Glück gehabt, einige Jahre meines Lebens mit einem später vom Papst heiliggesprochenen Priester zusammen gelebt zu haben, mit dem hl. Josefmaría Escrivá, dem Gründer des Opus Dei, dem ich angehöre. Eines Tages legte er seine Hand auf meine Schulter, schaute mich mit seinem unvergesslich väterlichen, freundlichen Blick an und sagte

mir: „*Mein Sohn, wenn du und ich nicht heilig werden, haben wir den Lebensweg verfehlt*“. Lieber Primiziant, bedenken Sie: Wir Priester sind keine Funktionäre, keine Manager, wir sind Christus, der auf die Menschen zugeht, um sie zu heilen, um sie von ihren Problemen zu befreien, um sie auf dem Weg in den Himmel zu begleiten und anzuleiten, wir sind Menschen, durch die Jesus selber handelt.

Sie werden heute bei Ihrer Primiz den Kelch benutzen, den Sie damals in der evangelischen Apostelkirche in Münster/Westfalen bei Ihrer Ordination als evangelischer Geistlicher erhalten haben. Damals wussten Sie natürlich nicht, welche Kurven Ihr Leben noch fahren würde, Gott wusste es aber wohl. Auch Kard. Newman wusste nicht, dass er, überzeugter Anglikaner und entschiedener Papstgegner, eines Tages katholisch werden sollte und sogar Kardinal unserer Kirche werden würde. Es ist gut, dass man nicht alles im voraus weiß. So hat unser Überraschungsvermögen einen größeren Spielraum. Gott hat Geduld, kann warten, hat Humor und kann gut lachen. Nachdem unser Kardinal Meisner diesen Kelch vor Ihrer Priesterweihe geweiht hat, wird er heute zum ersten Mal das kostbare Blut unseres Herrn Jesus Christus bergen dürfen. So ist dieser Kelch - aber auch Ihre Person überhaupt - ein ökumenischer Funke, der einem in Gott verliebtem Herzen entspringt.

Mein lieber Mitbruder, ich würde Ihnen noch so vieles von Herzen gerne sagen, kann es aus zeitlichen Gründen jedoch nicht. Eins aber kann ich mir nicht verkneifen, denn es hat mich in der Zeit, die Sie hier bei uns in St. Pantaleon verbracht haben, sehr beeindruckt. Es war bei einer Predigt über Lukas 24, die Sie in dieser Kirche gehalten haben. Sie erzählten von Gespräch Jesu mit den Emmausjüngern. Jesus habe ihnen „*ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über den Messias geschrieben steht*“ (Lk 24, 27), erzählt, die Jünger haben jedoch nichts verstanden. Erst dann, als Jesus „*mit ihnen bei Tisch war, das Brot nahm, den Lobpreis sprach, das Brot brach, und es ihnen gab*“, seien ihnen „*die Augen aufgegangen und sie erkannten ihn*“ (Lk 24, 30 – 31). Und Sie sagten, Sie hätten anhand dieses Textes eingesehen, dass die „*sola scriptura*“ – die Schrift allein - zum Glauben an Jesus Christus nicht ausreicht; die Emmausjünger hätten Jesus erst beim Brotbrechen, also bei der Hl. Eucharistie, erkannt. Darum seien Sie, der Sie damals Professor der evangelischen Theologie und begeisterter Prediger waren, katholisch geworden, was vielen ins Staunen versetzte. Ich muss ehrlich sagen, als Sie das sagten, wäre ich am liebsten vom Stuhl aufgestanden, auf Sie zugegangen und hätte Sie umarmt, habe es jedoch wegen der Einhaltung der liturgischen Rubriken unterlassen.

Nun, lieber Konfrater, ein neues Leben steht vor Ihnen, ein abenteuerliches Leben, denn als Priester für Christus zu leben, ist immer abenteuerlich. Es kann aber auch einmal hart werden, so war es z. B. beim Hl. Polykarp, dessen Gedenktag wir heute begehen. Als Schüler des hl. Johannes ganz gut angesehen und als Lehrer des Irenäus von Lyon in seinem seelsorglichen Mühen beglückt, musste er mit seinem Leben die Treue zu Christus und zur Kirche bezahlen. Höchstwahrscheinlich werden wir nicht auf diese Weise das Leben für Christus hingeben müssen, doch es wird von uns die Bereitschaft abverlangt, wenn nötig, Widrigkeiten auf uns zu nehmen. Im Evangelium der heutigen hl. Messe sagt Jesus: *„Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat“* (Joh 15, 18).

Lassen Sie mich, lieber Herr Primiziant, mit einem Wort unseres geliebten Hl. Vaters schließen, das unsere Gefühle am heutigen Tage, wie ich finde, treffend ausdrückt. Papst Benedikt sagt: *„Liebe Freunde, seid Euch des großen Geschenks bewusst, das die Priester für die Kirche und für die Welt darstellen; durch ihr Amt fährt der Herr fort, die Menschen zu erlösen, fährt er fort gegenwärtig zu werden, zu heiligen“* (Benedikt XVI. Mittwochskatechese am 05.05.2010).

Wir danken Gott, dass er Sie berufen hat, aber auch Ihnen, lieber Herr Primiziant, danken wir von Herzen, dass Sie Gott und der Kirche Ja gesagt haben. *„Mir geschehe, wie du es gesagt hast“* (Lk 1, 38).

Amen.